

CORONET

Die Stimme eines Skeptikers

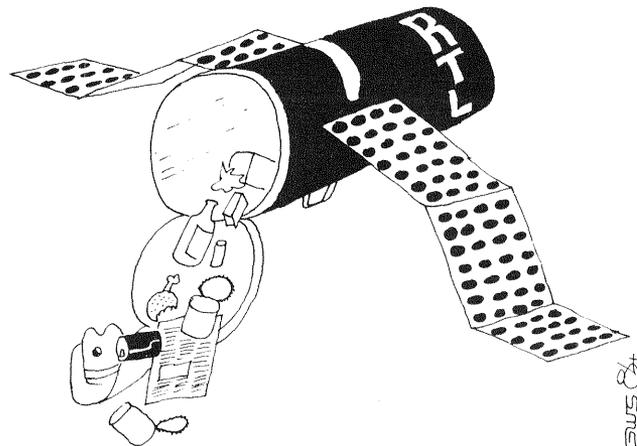
"forum" - Gespräch mit Paul R. HEINERSCHIED

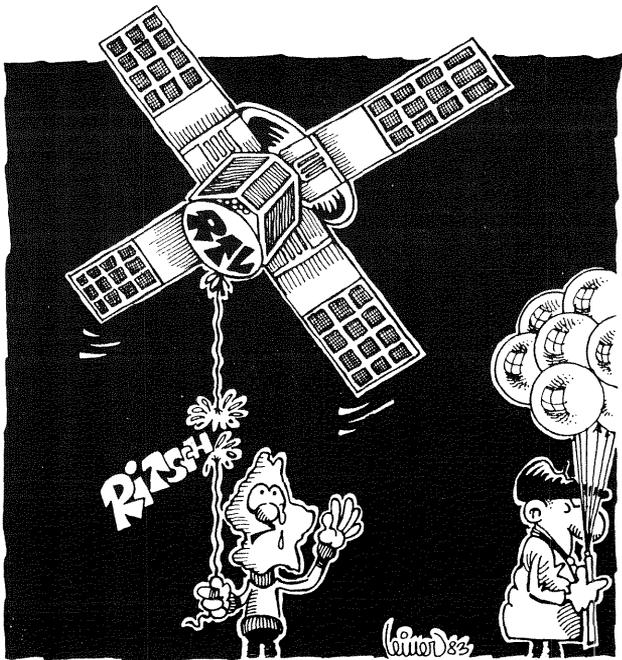
"forum" hatte im August die Gelegenheit, sich mit Paul R. HEINERSCHIED zu unterhalten. Der Luxemburger Ingenieur war 5 Jahre lang bei der CLT "attaché à la direction générale" und dort verantwortlich für das CLT-eigene LUXSAT-Projekt. Heute ist er "Director of Technical Operations" bei der "United States Satellite Broadcasting Company" in St. Paul, Minnesota, und kennt also die Satellitenfrage, wie sie sich heute für Luxemburg stellt, von innen, ohne gleichzeitig Partei zu sein. Mit Paul R. Heinerscheid sprachen am 13.8.1984 Raymond Bisdorff ("Radio Gréngje Fluesfénkelchen") und Michel Pauly.

m.p.: Herr Heinerscheid, die CLT plant heute, mit Hilfe des TDF 1 - Satelliten europaweit zu senden. Vor wenigen Jahren waren Sie beauftragt, ein CLT-eigenes Satellitenprojekt auszuarbeiten. Was hatte es damit auf sich?

P.H.: Der Auslöser für dieses erste Projekt kam von den Franzosen, die schon 1979 der CLT das Angebot machten, ihr auf TDF 1 1-2 Kanäle zur Verfügung zu stellen. Die französische Verwaltung liess in Luxemburg anfragen, ob wir daran interessiert seien. Das löste erst in Luxemburg den Denkprozess in Sachen Satellitenpläne aus. Daraufhin wurden Analysen angestellt, ob es nicht wirtschaftlich und politisch günstiger sei, ein eigenes Satellitenprojekt auszuarbeiten, und diese Analysen zeigten eindeutig, dass es billiger sei, einen eigenen LUXSAT zu haben. Dieses Projekt wurde drei, vier Jahre lang verfolgt, bis eine Reihe politischer Schwierigkeiten dazwischenkamen. Dann wurde aber das französische Angebot, das zwischenzeitlich mal zurückgezogen worden war, in einer anderen Form erneuert: wenn die CLT das LUXSAT - Projekt fallen lasse, könne sie auf dem TDF 1 - Satelliten zwei Kanäle zu einem nicht genannten Preis mieten. (Der Preis wurde inzwischen präzisiert, aber ich kenne ihn nicht.)

Der LUXSAT hatte eine kleinere Abdeckungsfläche als TDF 1, wenn auch nicht proportional zum Grössenverhältnis der beiden Länder. Geht man von einer gleichen Empfangsstärke aus, deckte der LUXSAT ein Gebiet ab, das von Toulouse bis Dänemark reichte, in einer SW-NO-Richtung, und etwa vom Nordseerand (ohne viel Wasser abzudecken) bis östlich Zürich und westlich München, der Zonengrenze entlang, bis einschliesslich Berlin. Der TDF-Satellit erreicht, bei gleicher Stärke auch am Rand, ein Gebiet von Schottland bis Jugoslawien und von Portugal bis auch etwa Berlin. Diese viel grössere Fläche kommt daher, dass der Satellit an sich ein rundes Strahlenbündel auf die Erde wirft, das wegen der Erdkrümmung eine elleptische Form annimmt, und das gesamte Nationalgebiet des Senderstaates muss innerhalb dieses Kreises liegen. Die Franzosen haben wegen der Bretagne und Korsika den Vorteil, einen ganz massiven Kreis abdecken zu können. Falls sie ihre Ausstrahlungsstärke voll auslasten möchten, im gesamten Gebiet, bräuchten sie sogar Kanäle von 320 Watt (statt 230 Watt); zur Zeit ist das aber technisch noch nicht möglich.





in: Lëtzeburger Land, 7.1.1983

Das CLT-Projekt hat also schon eine ganze Entwicklung hinter sich und eigentlich ist das jetzige Vorhaben, TDF-Kanäle zu mieten, kein eigenes CTL-Projekt mehr.

R.B.: *Warum wurde denn das LUXSAT-Projekt aufs Eis gelegt?*

P.H.: Das hat mehrere Gründe. Der erste liegt ganz sicher darin, dass LUXSAT finanziell für die CLT ein grosses Risiko bedeutete, weil ein grosser Kapitalaufwand zu Anfang nötig war, die Gewinne aber erst viel später zu erwarten waren. (Das CLT-Kapital ist nämlich erstaunlich niedrig: 1,2 Mrd. Lfr.)

Der 2. Grund besteht darin, dass sicher auf ausländische Aktionäre Druck ausgeübt wurde, weil LUXSAT als potentieller Konkurrent für öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalten angesehen wurde. (Man denke an verschiedene Reden von Helmut Schmidt, aber auch Frankreich intervenierte, wenn auch diskreter, so doch aber mindestens so wirkungsvoll.)

Drittens bestand innerhalb der CLT einfach der nötige Wille nicht, das Projekt auf Biegen und Brechen durchzusetzen. Es hätte nämlich eine fundamentale Reorganisation der CLT bedingt, die Einstellung neuer Leute, usw., um ein Projekt dieses Ausmasses durchzuführen. In dieser Hinsicht gab es eine gewisse organisatorische Trägheit, die mit sich brachte, dass das Projekt in nicht allzu günstigem Licht dem Verwaltungsrat vorgestellt wurde. Unter diesen Bedingungen war das Projekt dann im Rahmen der CLT nicht möglich. Der Regierungskommissar bestand zwar ganz deutlich namens der Regierung auf der Realisation des Projektes, aber die luxemburgischen Verwaltungsräte widersetzten sich kaum den Ausländern bei der Ablehnung.

m.p.: *Das TDF-Projekt ist ja anscheinend aber noch insofern unsicher, als der 2. Satellit noch fehlt, der als Ersatz gleichzeitig aufgeschossen werden müsste, damit das ganze zuverlässig funktioniert, oder?*

P.H.: Meine Philosophie war und bleibt tatsächlich zu jeder Zeit eine gewisse Ersatzkapazität zur Verfügung zu haben, sei es auf dem eigenen Satelliten, sei es auf einem zweiten Satelliten, der bei Ausfall des ersten sofort einsatzfähig ist. Nun ist aber der TDF 1 als sog. "präoperationeller Satellit" konzipiert worden, d.h. es sollten damit Tests ausgeführt werden und nach 3 Jahren sollte

dann eine - auf Grund der gesammelten Erfahrungen - verbesserte Version mit 5 vollen Kanälen nachgeschossen werden. Meines Wissens ist zum jetzigen Zeitpunkt der TDF 2 noch nicht in Auftrag gegeben, aber wenn die CLT unterschreibt, so soll - das weiss ich aus zweiter Hand - mit demselben Vertrag Frankreich sich verpflichten, den TDF 2 sofort in Produktion zu geben. Das dürfte auch genügen, denn wenn die CLT diesen Weg begeht, so wird es Jahre - gut und gerne 10 Jahre - dauern, bis die Sache voll läuft, denn nicht nur die CLT wird dann arbeiten müssen, auch alle Fernsehzuschauer, die diese Sendungen empfangen wollen, müssen sich eine neue Antenne kaufen, die übrigens nicht billig sein wird, und die auch noch in genügender Stückzahl produziert werden muss. Wenn also während 2-3 Jahren keine Ersatzkapazität zur Verfügung steht, so ist das nicht ganz so schlimm, weil in den ersten Jahren die Zuhörerschaft und damit das kommerzielle Risiko eines Ausfalles noch nicht so gross sind. Auf längere Sicht besteht aber kein Zweifel, dass ein Ersatzsatellit hinzukommen muss, um so mehr als ein TDF 1 viel weniger Ersatzkapazität an Bord hat: nicht alle seine Kanäle haben z.B. einen Ersatzkanal, was m.E. ein Minimum wäre. Das kann also nur provisorisch sein.

Warum ein CORONET-Projekt?

m.p.: *Warum ergriff denn nun die luxemburgische Regierung die Initiative, neben dem TDF-Projekt der Franzosen, das die CLT zur Zeit ja offensichtlich aktiv verfolgt, noch ein 2. Projekt anzulassen, den CORONET-Satelliten?*

P.H.: Ich stecke natürlich nicht in der Haut der Regierung und kann in dieser Hinsicht nur Vermutungen anstellen. Mein Eindruck ist, dass die Regierung Ende 1982, Anfang 1983 ernstlich zu befürchten begann, die CLT könnte eventuell nichts unternehmen. Während einer Weile konnte man tatsächlich feststellen, dass das LUXSAT-Projekt ins Stocken geraten war und das TDF-Angebot war noch keineswegs formell vorgebracht worden. Die luxemburgische Regierung hatte aber der CLT 1982 ein Ultimatum gesetzt, die Frequenzen zu nutzen, andernfalls sie die Konzession einem andern vergeben werde. Daraufhin vergab sie die Konzession zwar nicht einem andern, aber sie startete ein völlig anderes Unternehmen, das theoretisch das CLT-Monopol absolut nicht in Frage stellt, zumindest nicht auf den ersten Blick. Ich kann nicht ausschliessen, dass die Regierung damit einen gewissen Druck auf die CLT ausüben wollte, ihre Satellitenfrage voranzutreiben, aber ich kann das nicht überprüfen. Möglich ist auch, dass die Regierung in der französischen Alternative der CLT einen Verlust für Luxemburg sah, nämlich ein Satellitenprojekt unter luxemburgischer Souveränität zu betreiben, was sicher Luxemburg einen Prestigegewinn gebracht hätte.

Durch eine Reihe von Umständen fand sich dann die Gelegenheit, dass Dr. Clay Whitehead mit einem Projekt, das er sich sicher schon mehrmals überlegt hatte, damals bei einer Reihe europäischer Regierungen vorsprach, um die günstigsten Bedingungen auszuloten. Ich weiss sicher, dass Luxemburg nicht das einzige Land war, indem er vorstellig wurde. Diese Gelegenheit nutzte natürlich die luxemburgische Regierung und unterstützte das Vorhaben, weil sie wohl darin eine grosse Chance für unser Land sah. Zudem bot es die Möglichkeit die CLT nicht direkt vor den Kopf zu stossen. Aber das sind nur persönliche Interpretationen. Sicher ist,

dass die Regierung unruhig wurde, weil die CLT ihr LUXSAT-Projekt nicht vorantrieb, für das sie sich schliesslich öffentlich eingesetzt hatte. Der Staats- und der Aussenminister hatten sich im Parlament sowohl als im Ausland dafür stark gemacht und sie mussten enttäuscht sein, dass dabei nichts herauskam.

m.p.: Welche Chancen hat nun das GDL-Projekt, vor allem wenn die CLT nicht daran interessiert ist? Wer will denn überhaupt die auf dem GDL-Satelliten zur Verfügung stehenden Frequenzen benutzen?

P.H.: A priori gibt es keinen Konflikt zwischen GDL und LUXSAT oder TDF. Sie benützen nicht dieselben Frequenzen.

m.p.: Klar, aber wer ist überhaupt Abnehmer des Angebots auf GDL?

P.H.: Die Chancen des GDL hängen von einer ganzen Reihe von Bedingungen ab, die man nicht leugnen sollte. Zuerst mal hängen sie von einem politischen Druck ab, den ausländische Regierungen deswegen auf Luxemburg ausüben. Ist dieser Druck nicht zu stark, kann die luxemburgische Regierung ihm widerstehen, aber das ist schwer abzuschätzen. Sicher ist, dass schon Druck ausgeübt wurde, und dass die Sache nicht ausgestanden ist.

Die 2. Bedingung ist wirtschaftlicher Natur. Auch hier sind die Umstände schwer abzuschätzen. Da dieses Projekt Telekommunikationsfrequenzen benutzt und da insofern das Projekt sich auf Luxemburg beschränkt, muss im Ausland jede nationale Behörde, der die Telekommunikationen unterstehen, d.h. die Post, den Empfang dieser Sendungen erlauben! Wenn also der GDL Kabelsysteme beliefern will, wie das seine erklärte Absicht ist, dann setzt das voraus, dass die nationalen Postbehörden in Deutschland, der Schweiz, Schweden usw. damit einverstanden sind und kooperieren. Das ist zuerst mal ein internationales politisches Problem. Dann ist es aber auch eine Frage der nationalen Politik dieser Länder. Das alles ist völlig legal, wohlgemerkt. Frankreich macht dasselbe mit seinem TELECOM 1-Projekt und die BRD mit KÖPERNIKUS, Vorhaben, die wahrscheinlich weit weniger spitzfindig sind als das luxemburgische Projekt. Der Unterschied liegt nur darin, dass Frankreich und die BRD mit einer Reihe europäischer Postverwaltungen im voraus ein Abkommen abgeschlossen haben, das ihnen erlaubt, einen Empfang ausserhalb ihrer nationalen Grenzen zu garantieren. Das gibt es, meines Wissens, zur Zeit für GDL noch nicht, was allerdings nicht ausschliesst, dass in Zukunft eine Regelung gefunden werden kann. Das Zustandekommen eines solchen Abkommens ist aber ohne Zweifel eine wichtige Bedingung für die kommerzielle Rentabilität des Projektes.

m.p.: Es bleibt aber dann noch die Frage, ob Leute daran interessiert sind, die angebotenen Kanäle zu nutzen?

P.H.: Klar, die Frage ist völlig berechtigt. Auch das wird nicht von heute auf morgen geschehen. Aber es gibt schon heute in Europa Kabelsysteme, je nach Staat mehr oder weniger. In Deutschland scheint eine gewisse Privatisierung auf diesem Gebiet gefördert zu werden; das ist eher eine politische als eine ökonomische Frage. Insofern es Programme gibt, die nicht von den öffentlich-rechtlichen Anstalten ausgestrahlt, verteilt werden, lohnt es sich, Kapazitäten beim besten zur Verfügung stehenden System einzukaufen, und das könnte GDL sein.

Warum sehe ich das als das bessere System an? Der GDL vergleicht sich nicht mit Rundfunksatel-

liten wie TDF sondern mit Satelliten wie ECS von "EUTELSAT" oder TELECOM 1. Beide Satelliten haben eine Ausstrahlungsleistung von 10 Watt, manchmal 15 Watt. GDL hat eine Leistung von 40-50 Watt. Ausserdem haben die zwei ersten Satelliten einen runden Ausstrahlungskegel, während der GDL eine "shaped beam"-Ausstrahlung hat, die ihm erlaubt, die Leistung innerhalb der Konturen zu optimieren, d.h. die gesamte Leistung innerhalb fester Grenzen zu behalten, so dass die (geringe) Leistung viel weniger verschwendet wird. So können sie entweder mehr Kanäle pro Satellit oder mehr Leistung pro Kanal vorsehen. Der GDL macht beides, nicht weil es ein moderner Satellit ist, sondern weil es in den USA grössere Plattformen als in Europa gibt (mit Ausnahme von TDF 1, der aber trotz seiner Grösse nie zu Telekommunikationszwecken genutzt wurde). Dabei scheint man einen US-Satelliten kaufen zu wollen (wahrscheinlich von RCA, aber auch Hughes wäre möglich), weil die einfach mehr Strom produzieren können und so 16 Kanäle pro Satellit (zu 40-50 Watt) ermöglichen, während ein ECS-Satellit 10 Kanäle à 10 Watt hat. Entsprechend sind die Kosten voraussichtlich weit interessanter. Die Kabelsysteme können nun wegen der stärkeren Ausstrahlungsleistung von GDL sich kleinere, also billigere Antennen leisten, um ihn zu empfangen.

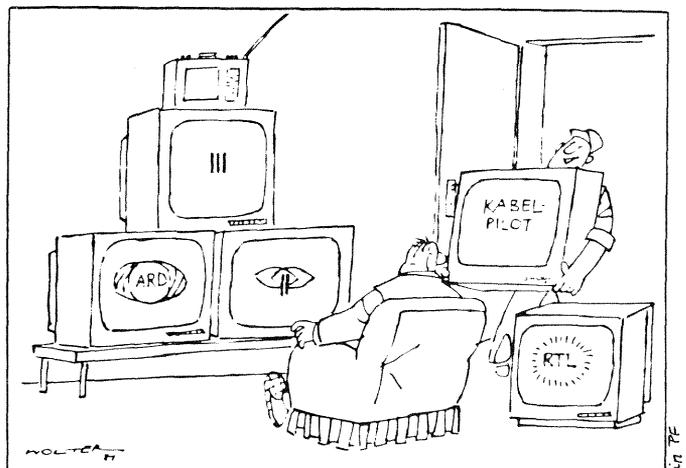
R.B.: Das bedeutet, dass der GDL eine europäische Kundschaft hätte, wenn die nationalen Postverwaltungen die Empfangserlaubnis geben?

P.H.: Irgendwie ist da eine Lizenz nötig. Ob nun der Abnehmer, das Kabelsystem, die Erlaubnis erhalten muss, oder Coronet als Gruppe, das weiss ich noch nicht.

R.B.: ... während beim ECS das garantiert ist, weil es ein europäischer Satellit ist.

P.H.: Garantiert ist das nicht, aber ECS wird vermarktet von einer Organisation namens Eutelsat, in der die Postverwaltungen Europas zusammengeschlossen sind. Und Eutelsat hat jedem Land einen, in zwei Fällen zwei Kanäle zur Verfügung gestellt. Zum Empfang ist aber die Erlaubnis der nationalen Post notwendig. Als luxemburgische Kabelgesellschaften jetzt den "Sky Channel", der von Grossbritannien auf dem ECS betrieben wird, in ihre Netze einspeisen wollten, brauchten sie vorher die Erlaubnis der luxemburgischen Post, um ihn hier empfangen zu dürfen.

m.p.: Mich interessiert auch die andere Seite: Welche Art von Firmen kommt in Frage, um überhaupt den Satelliten mit Sendungen zu beliefern? Gibt es überhaupt genug Produktionen, um die 16 Kanäle des GDL zu füttern?



*Einem dringenden Bedürfnis nachkommend *

J. Weiter

P.H.: Auf jeden Fall. Es gibt sogar 32 Kanäle, denn es müssen ja 2 Satelliten à je 16 Kanäle vorgesehen werden. - Die Hoffnung wird genährt, dass sich in Europa eine Teledistribution entwickelt, wie es sie derzeit schon in den USA und in Kanada gibt. Es bestehen in dieser Hinsicht mindestens zwei Arten von Kunden: Einerseits Radioproduzenten, die hier produzieren und dort ausstrahlen. Zur Zeit kommt dafür nur die CLT in Frage, denn den luxemburgischen GDL beliefern kann man bei den augenblicklich geltenden Regeln nur von Luxemburg aus, es sei denn, man erhält auch für den "up-link" eine spezielle Dispens. Zur Zeit muss jede "fréquence montante" für den GDL von Luxemburg ausgehen.

R.B.: Gilt das für alle Telekommunikationssatelliten?

P.H.: Ja, es sei denn, die Staaten einigen sich auf einen anderen Modus, was ich übrigens an ihrer Stelle tun würde. Ich würde sofort mit den Nachbarländern auf Gegenseitigkeit beruhende Abkommen treffen, die das Anpeilen des Satelliten von ihrem jeweiligen Nationalgebiet aus erlauben. Vielleicht ist das auch schon in Vorbereitung.

R.B.: Anders ist ja ein europäisches Kommunikationsnetz gar nicht denkbar. Sonst müsste man ja zuerst einen eigenen Satelliten anpeilen, um zum GDL zu gelangen, der dann ins eigene Land zurückstrahlt.

P.H.: Ja, und das wäre stupid. Bis dahin ist die erste Gruppe, die der Programmhersteller (à la CLT), die den Satelliten für eigene Verteilungszwecke gebrauchen wollen, von der Nutzung des GDL ausgeschlossen. Die zweite Kundenschaftsgruppe besteht aus Firmen, die Programme zusammenstellen, um Kabelsysteme damit zu beliefern. In Europa gibt es zur Zeit vielleicht 1000, 2000, 3000 Kabelsysteme mit ihrer eigenen Kopfstation, die Programme brauchen. Es ist aber viel billiger, Programme einmal über Satellit auszuteilen als Bänder von Aufzeichnungen herumzureichen, vor allem da dann ja alle Life-Sendungen wegfallen. Herstellung (und Transport!) einer guten Aufzeichnung ("master-copy") sind unwahrscheinlich teuer. Auf diese Gruppe von Kunden zielt, meinen Spekulationen zufolge, Coronet also an erster Stelle. Man muss nämlich sehen, dass in Grossbritannien, in Frankreich, in der BRD die Kabelanlagen stark gefördert werden, auch wenn das nicht immer öffentlich breitgewalzt wird. Und Programme sind vorhanden, keine Sorge ... Ich bin in den USA immer wieder erstaunt zu sehen, wieviele und welche unterschiedliche Dinge programmiert zusammengestellt und verteilt werden können, auch wenn die Qualität manchmal zu wünschen übrig lässt. Solche Programme werden von bestimmten Firmen zusammengeschnürt, bestehend aus Filmen, mit Synchronisation, oder Nachrichten oder Unterhaltung usw., und als "Paket" verkauft, weil der Abnehmer, die Kabelkopfstation die technische Kapazität zu eigenen Zusätzen und Mixturen nicht hat. Diese nimmt das fertige Paket und speist es in den Kabel. Bekannt sind in den USA z.B. "Home Box Office", "Show Time", "Entertainment and Sports Network", (ESpN), die solche Programmpakete zusammenstellen. Daneben gibt es aber auch ganz kleine Organisationen, die genau dasselbe tun, auch öffentlich-rechtliche, oder solche für Minoritäten. Und diese Firmen würden ganz sicher auch in Europa auftauchen, wenn hier ein Markt entsteht.

m.p.: Das hiesse also, dass US-Firmen von CORONET profitierten?

P.H.: Nicht nur. Mein Beispiel sollte nur zeigen, wie schnell solche Programmgesellschaften auftauchen können. Die allerwenigsten von ihnen

produzieren selbst. Eigentlich sind es nur Verteiler. Und ich bin überzeugt, dass auch hier in Europa heute schon drei, vier Gruppen sich auf diesen Zeitpunkt vorbereiten. Namen will ich nicht nennen, aber sie stammen aus der BRD, GB, Frankreich, ... und die besitzen ihre Produkte schon! In den letzten 50-60 Jahren wurde eine Unmenge französischer Filme gedreht, und es gibt Leute, die Rechte auf diesen Filmen haben. Aber sie können (oder wollen) sie zur Zeit nicht absetzen. Doch wenn ein neues Medium entsteht zur Distribution, werden die da sein mit ihrem Produkt, auch wenn sie sich mit andern ähnlichen Gruppen oder Finanzinstituten, zusammenschließen müssen. Möglich ist selbstverständlich, dass auch US-Firmen als an Coronet interessierte Kunden auftauchen aber ganz sicher kommen auch europäische Firmen. Ich weiss jetzt schon, dass Firmen sich zu diesem Zweck zusammenschliessen, und wenn sie Coronet nicht benutzen, gebrauchen sie andere Satelliten.

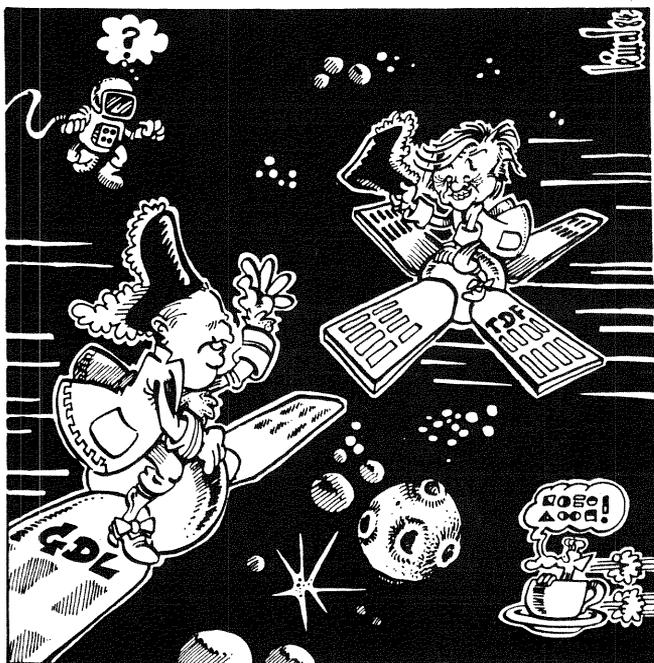
m.p.: Dann tut die luxemburgische Regierung also recht, sich diesen Markt zu erschliessen?

P.H.: Es ist nicht an mir die luxemburgische Regierung zu bewerten, aber ich sehe nicht ein, warum sie nicht aus dieser Lage Profit ziehen soll und Luxemburg zum Zentrum einer Distributionsindustrie aufzubauen, die sicher irgendwo entstehen wird, auch wenn das vielleicht noch einige Jahre dauert. Und wenn Luxemburg es nicht tut, tut es ein anderer.

Das Problem bei CORONET !

m.p.: Die Behauptung der Regierung GDL und TDF seien miteinander vereinbar, ist also zu bestätigen?

P.H.: Ja, soweit wir das bisher diskutiert haben. Aber es gibt ein zusätzliches Problem. Ich bin zwar kein Freund und Verteidiger von Paragraphen und Bürokratie, aber es gibt Schwierigkeiten, wenn nämlich Coronet durch die Verteilung von Programmen indirekt eine Funktion von Radiodiffusion schafft. Ich sehe das Risiko



Außerirdische Begegnung

Lëtzeburger Land, 20.4.1984

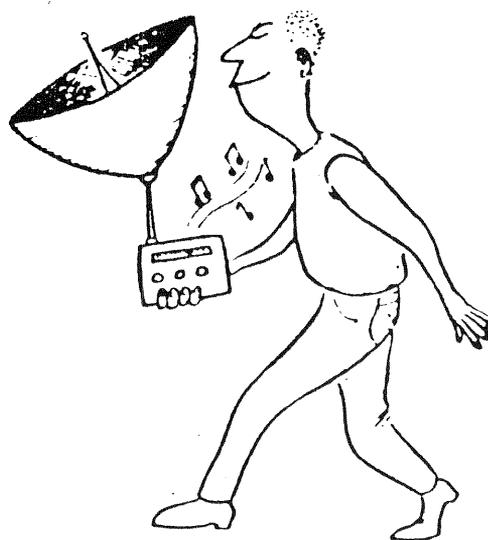
kommen, dass durch eine Hintertür *Coronet* indirekt zum Rundfunksender ("radiodiffuseur") wird, ohne dass die Gesellschaft dafür geschaffen wurde und ohne dass sie als solcher Rechenschaft ablegen müsste. Wenn sie nämlich hingeht und das ausgestrahlte Signal nicht nur Kabelgesellschaften, sondern auch Kleingemeinschaftsantennen (z.B. für einen Wohnblock) oder gar Individualantennen (auch wenn das heute noch teuer ist) zugänglich macht - wie das jetzt schon gesagt wird - , dann macht *Coronet* ein Programm, das direkt ans allgemeine Publikum verteilt wird, und das ist Rundfunk!

In den USA hat es in dieser Hinsicht vor kurzem einen hochinteressanten Prozess gegeben. Die USA sind viel weniger genau, was die Benutzung der einzelnen Frequenzen anbelangt. Rundfunk ist dort sowohl im oberen als auch im unteren Frequenzbereich möglich. Daraufhin hat eine Programmverteilergesellschaft beschlossen, unter dem Deckmantel der Distribution ein Programm anzubieten, das sich direkt an das grosse Publikum wendet. Es kam dann zum Prozess, dessen Urteil festhielt, nicht der benutzte Frequenzbereich entscheide, was Rundfunk sei und was nicht, sondern massgebend sei, ob es absichtlich in Richtung allgemeines Publikum ziele. Ein Rundfunkproduzent unterliegt aber bestimmten Verpflichtungen, denen ein Verteiler nicht unterliegt! Zwischen Verteiler und Zuschauer gibt es nämlich normalerweise die Kabelgesellschaft, welche die Verantwortung trägt, bestimmte Sendungen zu zeigen oder nicht. Wer direkt das Publikum beliefert, muss natürlich selbst als Programmproduzent die Verantwortung übernehmen.

Nun habe ich in Sachen *Coronet* gelesen - in einer populären Luxemburger Zeitung, die allerdings nicht immer gut informiert ist -, dass man mit Hilfe von *GDL* - und das sagte man ganz offen - bestimmte Verpflichtungen des Rundfunkgesetzes umgehen kann. In diesem Zusammenhang sprach man von einer "überragenden Technologie", weil man mit nur 50 Watt trotzdem den einzelnen erreichen könne, was natürlich Unsinn ist. (Die Gesetze der Physik lassen sich nämlich nicht ändern: wenn das Signal schwächer ist, muss dies natürlich irgendwie kompensiert werden, z.B. durch eine grössere Antenne.) Hier besteht aber ein Risiko. Sollte *Coronet* versuchen, ein Programm auszustrahlen, das z.B. durch Werbeeinnahmen finanziert wird und von jedem empfangen werden kann, würde es nicht nur der CLT sondern allen Rundfunksendern in den umliegenden Ländern Konkurrenz machen. Die UIT verteilt aber alle 4 Jahre die Frequenzen auf der Basis eines Konsensus. So waren auch Luxemburg und der CLT für *LUXSAT* Frequenzen zugesprochen worden. Bei *GDL* ist das nicht der Fall. *Coronet* kann zwar selbstverständlich problemlos von der UIT eine Erlaubnis bekommen, sofern sichergestellt ist, dass es sich nicht um Rundfunk handelt! Wegen dieses Risikos scheint die CLT mir heute so besorgt und entrüstet zu sein. Sie hat das Gefühl, ein Telekommunikationsprojekt könne sich schliesslich als Rundfunkprojekt entpuppen. Falls das wahr sein soll, begibt sich *Coronet* auf ein Gebiet, das nicht zu seiner Mission und schon gar nicht zu seinen Rechten gehört. Falls die luxemburgische Regierung das zuliesse, hätte sie implizit das Rundfunkmonopol der CLT in Frage gestellt, was sicher auch Konsequenzen hätte, z.B. in Sachen Steueraufkommen der CLT.

m.p.: Das Monopol scheint mir nicht das Wesentliche. Die politische Gewalt dürfte jederzeit das Recht haben, ein Rundfunkmonopol in Frage zu stellen.

P.H.: Klar, aber man soll nicht vergessen, dass im Austausch für das Monopol, die CLT etwa 30%



"Le satellite GDL est un satellite de puissance moyenne permettant la réception individuelle des programmes de télévision."

LW, 28 avril 1984

ihrer Gewinne an den Staat zahlt. Damit möchte ich keineswegs das Monopol an sich gutheissen. Aber ich muss auf das Gleichgewicht zwischen Monopol und Staatseinkünften aufmerksam machen.

m.p.: Kommt denn nicht ein neues Gleichgewicht, durch einen zweiten Rundfunkproduzenten, der auch Steuern zahlen würde?

P.H.: Selbstverständlich. Aber man muss eine Reaktion des ersten erwarten; in welcher Form weiss ich nicht.

R.B.: Man hat mal von der Drohung gesprochen, den Firmensitz nach Frankreich zu verlegen. War das ernstzunehmen?

P.H.: Das scheint mir eher ulkig. Solange das einzige Verbreitungsmittel der CLT luxemburgische Sendefrequenzen sind, kann sie kaum nach Frankreich gehen, weil sie dort keinen Sender hätte. Aber andere Möglichkeiten gibt es, z.B. noch weitere Filialen nach Frankreich zu verlegen, deren Gewinne der luxemburgischen Steuer entzogen würden, u.ä.

m.p.: Wenn also *CORONET* Rundfunk betreiben sollte, käme eine Reaktion der CLT. Das ist klar. Aber käme nicht auch eine Reaktion von *EUTELSAT* o.ä.?

P.H.: Es käme natürlich eine Reaktion von der U.E.R. ("Union Européenne de Radiodiffusion"), d.h. von allen anderen Rundfunkanstalten ausserhalb Luxemburgs, die nach den auferlegten Verpflichtungen fragen würden, die die U.E.R.-Spielregeln in Erinnerung rufen würden, usw. Natürlich könnte die Regierung darauf noch immer antworten, das sei ihr egal. (RTL hatte seinerzeit auch immer Schwierigkeiten mit den U.E.R.-Spielregeln.) Aber ich kann mir nicht vorstellen, dass ARD und ZDF oder RTB und BRT einen Rundfunk ins Land liessen, der sich nicht an die gemeinsamen Spielregeln hält. Auch RTL hat ja ein recht ausführliches Lastenheft, insbesondere was das Verhalten gegenüber Drittländern anbelangt (z.B. betreffend die politische Neutralität, die Achtung der öffentlichen Ordnung, usw.).

m.p.: Ein solches Lastenheft ist ja aber auch für *CORONET* möglich (und vorgesehen).

P.H.: Ja, das müsste die Regierung dann tun, aber dadurch müsste sie explizit zugeben, dass es sich um einen Rundfunkproduzenten und nicht nur um einen Telekommunikationssatelliten handelt. Dann aber widerspricht sie ihren eigenen Aussagen gegenüber der UIT, wo sie Telekommunikationsfrequenzen beantragt hat, die nicht für Rundfunk bestimmt sind.

m.p.: Die Regierung spielt also ein doppeltes Spiel. Den einen sagt sie, es sei Rundfunk, den anderen es sei Telekommunikation.

P.H.: Sie sagt im Augenblick weder das eine noch das andere. Sie sagt nichts. Am deutlichsten spricht von Rundfunk zur Zeit der Journalist Remy Franck im "Luxemburger Wort", von dem ich allerdings bezweifle, dass er viel von der Sache versteht. Aber er schreibt das und empfiehlt dem Publikum jetzt schon, eine *Coronet*-Antenne zu kaufen. Das halte ich aber für einen ganz gewagten Gedankensprung. Die Konsequenzen dieses Schritts scheint er nicht zu bedenken. Dadurch bekommt nämlich unsere Regierung nicht nur mit der UIT Schwierigkeiten, sondern auch mit einer Reihe anderer Staaten. Dort haben nämlich die Rundfunkanstalten öffentlich-rechtlichen Charakter, und damit muss sich die dortige Regierung im Falle eines Rundfunkproduzenten namens *Coronet* herausgefordert fühlen!

m.p.: Diese Regierungen könnten aber sehr leicht über ihre Postverwaltungen den Empfang verbieten ...

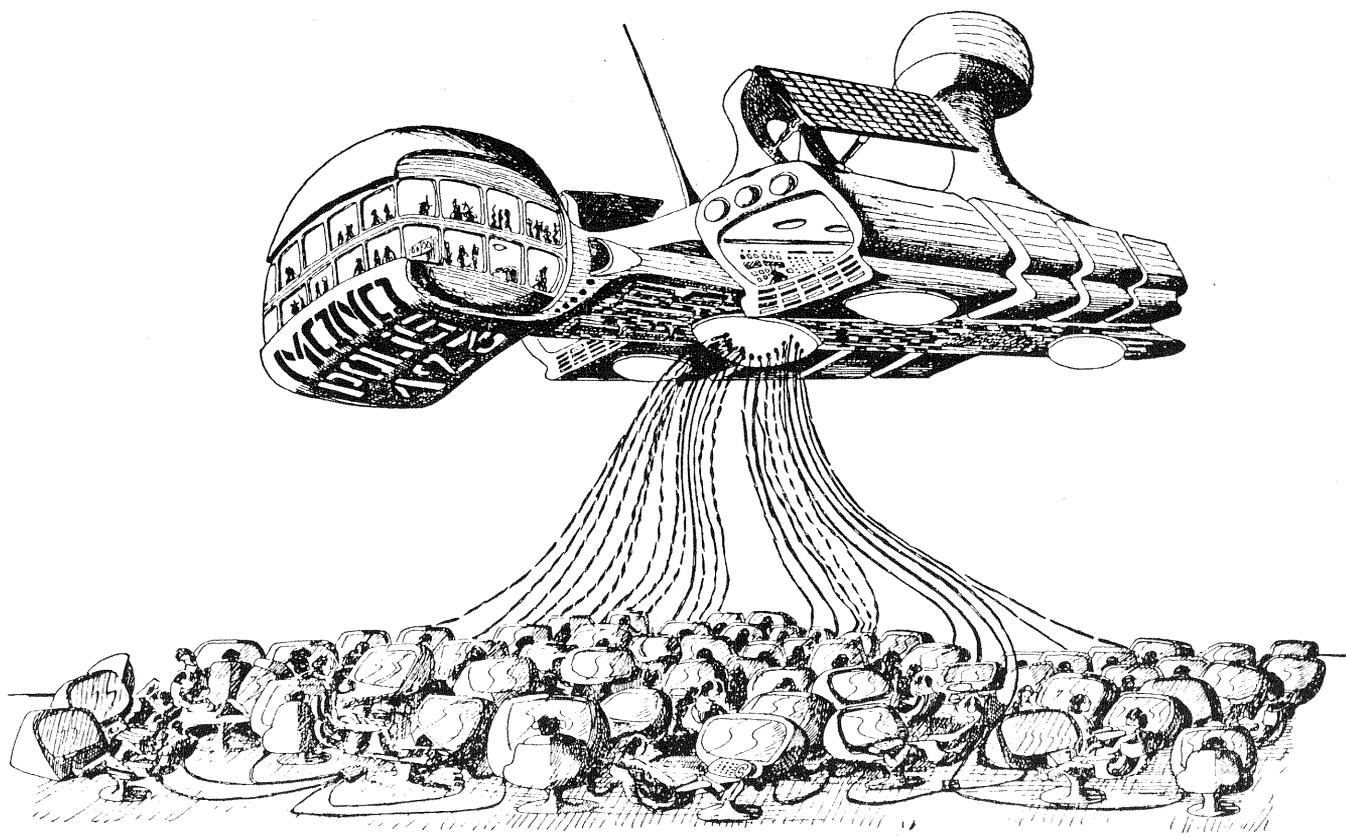
P.H.: Automatisch; um so mehr als der Post- und Informationsminister meistens ein und dieselbe Person ist. Diese Minister werden höchstwahrscheinlich den Empfang von *GDL* erlauben, solange er nicht direkt das grosse Publikum anpeilt. Und das ist sehr einfach zu bewerkstelligen: er braucht nur die Sendungen stören zu lassen und von der Post einen "Decoder" verteilen zu lassen an jene Grossantennen, die empfangen dürfen.

R.B.: Gibt es da nicht auch eine Zweideutigkeit, was Direktdiffusion und Kabelsysteme anbe-

langt? Kabelsysteme sind doch auch eine Art Direkt-diffusion...

Rolle und Statut der Kabelgesellschaften

P.H.: Das hängt von der Verantwortung ab, die man der Kabelgesellschaft überträgt. Man kann sie natürlich ohne weiteres alles ins Kabelnetz einspeisen lassen, was sie aus dem Äther auffängt. Das geht solange als nur solche Programme zu empfangen sind, die von offiziellen Rundfunkanstalten kommen, die einem Lastenheft unterliegen und die auch mit individueller Antenne empfangen werden können. Daneben sind aber auch solche Kabelgesellschaften auf dem Vormarsch, die Programme zeigen, die nicht über Hausantenne zu empfangen sind, z.B. jetzt schon RTL in Belgien, oder seit kurzem der "Sky Channel" in einigen luxemburgischen Netzen. In solchen Fällen muss aber nun der Kabelgesellschaft die Verantwortung für den Inhalt der Sendungen übertragen werden, weil hier nicht mehr nur Programme von kontrollierten Rundfunksendern weitergegeben werden (können). Die Kabelgesellschaften müssen nun einem Lastenheft unterworfen werden! Ein Beispiel: "Home Box Office" in den USA zeigt z.B. spät abends sog. R-Filme, die etwas freizügiger mit der Sexualität umgehen (ohne Porno-Filme zu sein). Diese Verantwortung, z.B. über den Sendezeitpunkt, muss die Kabelgesellschaft übernehmen, auf Grund von Vorschriften, die eine politische Autorität ihr macht. Die Grenzen werden sich da durch Versuche eimpendeln. Dann kann die Kabelgesellschaft als Verteiler verantwortlich gemacht werden, und nicht mehr *Coronet*. Und so soll es sein. Dieser Kabelgesellschaft kann auch der einzelne Staat viel leichter Vorschriften machen - jeweils unterschiedliche pro Staat - als der *Coronet*-Gesellschaft, die sich dem rechtlichen Zugriff der Emp-



fangsländer notgedrungen entzieht. Lokale bzw. nationale Eigenarten können so viel besser berücksichtigt werden. Entscheidend ist ja nicht, was der GDL ausstrahlt, sondern was der einzelne Fernsehzuschauer zu sehen bekommt. Daraufhin wird der Kabelgesellschaft eine Genehmigung erteilt oder entzogen. Sie muss dann ihre Verantwortung auf sich nehmen.

R.B.: *Man könnte sagen, die Kabelgesellschaften müssten ein presserechtliches Statut bekommen ...*

P.H.: Sie sind de facto ein neues Medium.

R.B.: *... mit der Garantie z.B., dass Beanstandungen angenommen werden müssen, dass man sich nicht hinter die Verteilung verschanzt und sagt, der Produzent sei für Reklamationen über den Inhalt zuständig. Ich denke z.B. an rassistische Sendungen oder ...*

P.H.: Ganz genau. Der "Kabelmann" darf dann nicht den Kopf in den Sand stecken, Er ist der Gesprächspartner des Fernsehzuschauers, nicht eine Satellitengesellschaft oder eine Produktionsfirma im Ausland.

R.B.: *Auch in Luxemburg wäre also jetzt schon das Statut der Kabelgesellschaften zu ändern. Zur Zeit unterliegen sie nur einer Kontrolle durch die Post.*

P.H.: Es ist nicht meine Sache, hier Lösungen vorzuschlagen. Aber eine Möglichkeit besteht darin, dass der Post die Verantwortung für das technische Lastenheft übertragen wird, um die technische Qualität der Anlagen sicherzustellen. (Das soll nicht heissen, die Post soll Eigentümer der Kabelnetze werden; das wäre eine Verschwendung öffentlicher Gelder.) Das wäre auch im Interesse der Abonnenten, um sie vor schlechten Anlagen zu schützen. Allerdings muss die Post sich dann über den letzten Stand der Technik informieren, damit sie nicht veraltete Anlagen vorschreibt. Das wäre nicht neu (siehe Telefon!).

Was den Inhalt anbelangt, hätte ein Informationsminister, eine politisch verantwortliche Autorität jedenfalls, die editoriale Kontrollverantwortung zu übernehmen. Das ist nicht Aufgabe der Post. Die mag zwar vorschreiben, wie der Briefkasten auszusehen hat, den Inhalt der Briefe kontrolliert sie nicht.

R.B.: *Wie wird denn in den USA der Inhalt der Kabelsendungen kontrolliert?*

P.H.: In den USA unterstehen die Kabelsysteme den Gemeindeautoritäten (oder einem Kreis von Gemeinden). Der gewählte Gemeinderat entscheidet über das Lastenheft, das dann öffentlich diskutiert wird. Und bei Neuwahlen kann das schon eine Rolle spielen. Dabei kam es manchmal auch zu Wettbewerben zwischen Großstädten, wer am meisten Programme anzubieten habe. Als Columbus (Ohio) 52 Kanäle hatte, musste Dallas (Texas) deren 78 haben, was schliesslich Boston dazu trieb, der Kabelgesellschaft 102 Kanäle vorzuschreiben. Zusätzlich sollte die Gesellschaft dann noch die Installationen vorsehen für 10 "Community"-Programme, die lokal produziert werden könnten. Bei solchen unrealistischen Forderungen ging mehr als eine Kabelgesellschaft natürlich pleite.

R.B.: *Heisst das, dass man dort 102 verschiedene Programme wählen kann?*

P.H.: Ja, ja. Abgesehen davon, dass es natürlich schwer ist, so viele Kanäle zu füllen, ist es schon teuer, sie überhaupt zu bauen.

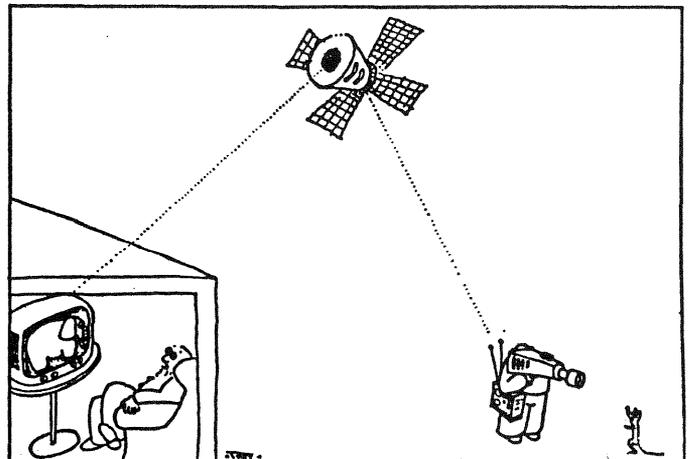
R.B.: *Ja, hat das denn überhaupt einen Sinn? Kann*

ein Mensch überhaupt zwischen 102 Programmen eine Auswahl treffen?

P.H.: Inzwischen weiss man das. Zur Zeit hat das sich bei 30-40 Programmen eingependelt. Wohl schaut sich nicht jeder 30-40 Programme an; jeder wählt normalerweise maximal 8 Programme. Aber der Nachbar wählt andere 8 Programme. Insgesamt ergibt das rund 30-40 verschiedene Programme, inklusiv solche mit der Live-Übertragung der Gemeinderatsitzungen und anderen öffentlichen Diensten. Das bedeutet, dass die Gemeinden zur Zeit also wieder zu realistischeren Ausschreibungen für Kabelgesellschaften zurückfinden. Oft wird z.B. nur mehr ein Minimum an Service-Kanälen vorgeschrieben und der Rest den Gesellschaften überlassen. Wichtig ist, dass jeweils eine politische Autorität diese Entscheidungen verantwortlich trifft, und nicht eine Verwaltung! Die technischen Mindestanforderungen werden daneben auf Bundesebene vorgeschrieben (von der "Federal Communication Commission").

m.p.: *Solche Kabelgesellschaften gibt es zur Zeit bei uns noch nicht. Wir haben nur diese Gemeinschaftsantennen, die nicht selbst in die Programmgestaltung eingreifen können.*

P.H.: Ja. Die dürfen ja auch nur weiterleiten (in verbesserter Qualität), was normalerweise von jedem empfangen werden könnte. Es gibt allerdings jetzt schon eine Ausnahme. Das englische "Sky Channel"-Programm dürfen sie seit kurzem empfangen und weitergeben. Wahrscheinlich hat die Regierung diese Erlaubnis erteilt, um Coronet vorzubereiten. "Sky Channel" ist nämlich keine Rundfunkanstalt, sondern "nur" eine durchaus respektable Programmverteilergesellschaft. Insofern müsste eigentlich eine Kontrollinstanz zwischen ihr und dem Publikum stehen! Logischerweise müsste das die Kabelgesellschaft sein, deren Struktur dann allerdings geändert werden müsste, die per Gesetz Verantwortung übernehmen müsste.



in: Frankfurter Rundschau

R.B.: *Und solche Programme, die nicht direkt von Rundfunkanstalten ausgestrahlt werden, wird es in naher Zukunft noch weitere geben. Also übernehmen dann die Kabelgesellschaften eine gewisse Pressefunktion, die sie verantworten müssten, ganz gleich, bei wem sie die Programme einkaufen.*

P.H.: Selbstverständlich, und es scheint mit klar, dass hier der Gesetzgeber eingreifen muss. Denn es ist nicht zu verhindern, es ist sogar begrüßenswert, dass immer mehr Programme nicht von Rundfunkanstalten kommen. "Sky Channel" ist nur ein Vorläufer.

m.p.: *Herr Heinerscheid, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.*